

FUSSBALL-AMATEURE: EIN MEISTERTRAINER LERNT MIT NIEDERLAGEN UMZUGEHEN

Er gilt als harter Hund, als Trainer mit Ecken und Kanten. Frank Schmöller erfreut sich nicht überall höchster Beliebtheitswerte, die Erfolge ließen jedoch keinen Zweifel an seiner Kompetenz. In dieser Saison aber ist alles anders, Schmöller menschelt, die Resultate lassen aber zu wünschen übrig.

Schmerzen vergehen, Niederlagen bleiben

Frank Schmöller beim FC Ismaning, das war bislang eine einzige Erfolgsgeschichte. Nachdem schon die erste Spielzeit die Vizemeisterschaft eingebracht hatte, feierte der FCI in der vergangenen Saison unter Schmöller den größten Erfolg der Vereinsgeschichte, den Titel des bayerischen Meisters. Der Aufstieg in die Regionalliga wurde aber dankend abgelehnt. Mehr noch: Der Coach und seine Spieler mussten finanzielle Abstriche hinnehmen.

Dennoch war man zuversichtlich in die neue Runde gegangen, konnte doch bis auf Torjäger Florian Niederlechner (19 Treffer 2010/11) die Mannschaft weitgehend zusammen gehalten werden. So schien die Zielsetzung realistisch, wenn nicht gar demütig. Die neue Regionalliga Bayern sollte es sein, wozu ein Platz unter den ersten Neun genügt. Als Meister eigentlich eine leichte Übung. Sollte man meinen. Dass es ganz anders kam, Ismaning zwei Runden vor Schluss das Ziel aus eigener Kraft nicht mehr erreichen kann, hinterließ auch beim Übungsleiter Spuren.

Das ging zum Teil so weit, dass der 45-Jährige kaum wieder zu erkennen war. Selbst das unerschütterliche Selbstbewusstsein schien bisweilen durchaus angekratzt. Allzu menschliche Schwächen traten zu Tage, Schmöller wirkte teils dünnhäutig, angespannt, ratlos. „Manchmal sensibler und empfindlicher“ als sonst reagiert zu haben, gibt er unumwunden zu, „da war aber nichts dabei, was ich heute bereuen würde“. Am schlimmsten waren jedoch jene Stunden, in denen er, der unantastbare Erfolgstrainer, der knallharte Ex-Profi, Mitleid erregte, wie ein Häufchen Elend da stand und den nächsten Rückschlag erklären musste. Er „lebe Fußball, zu 120 Prozent“, so der FCI-Coach. „Natürlich kannst du nach manchen Niederlagen nicht abschalten und schläfst schlecht“, räumt er offen ein, am Montag aber sei der Blick bereits wieder nach vorne gerichtet. Im Normalfall versuche er, berichtet Schmöller, sich den Sonntag fußballfrei zu halten und „für mich zu gestalten“, etwa mit einem „langen Isar-Spaziergang“.

Seit 17 Jahren ist der gebürtige Hamburger nun im



Blick nach unten: Für Frank Schmöller ist es in diesem Jahr nicht immer einfach, den Kopf oben zu halten.

FOTO: HÜBNER

Münchner Raum beheimatet, beendete seine erfolgreiche aktive Karriere (u.a. HSV, Waldhof Mannheim, Hertha BSC) bei der SpVgg Unterhaching. Dort begann auch seine Trainerlaufbahn, in dieser Saison hätte es aber „manche Spiele gegeben, die ich so auch noch nicht erlebt habe“. Lebte der FCI in der Vorsaison vor allem von seiner spielerischen Leichtigkeit und davon, auch die engen und weniger guten Spiele zumindest nicht zu verlieren, so ist es in dieser Spielzeit genau umgekehrt. Er habe schon „in der Vorbereitung gemerkt, dass uns eine schwere Runde bevorsteht, dass es aber so schwierig wird, war nicht zu erwarten, es ist eine merkwürdige Saison“. Dazu sei

„noch das Unglück gekommen, dass wir nach fünf Spielen wieder oben standen und sich jeder dachte, was soll uns schon passieren? Als die Leistungen jedoch zusehends bescheidener und von den 17 Partien bis zum Winter nur fünf gewonnen wurden, habe man in Ismaning „zu spät die Augen geöffnet“, erläutert der 45-Jährige. Irgendwann sei das Gefühl abhanden gekommen, „wir sind der FC Ismaning, die Selbstsicherheit ging verloren“.

In der Winterpause, Ismaning rangierte auf dem enttäuschenden 13. Rang, wurde „jeder Stein umgedreht“. Unter anderem wurden drei namhafte Neuzugänge entdeckt. Schließlich habe man „die Zeichen der Zeit er-

kann“, erklärt der Übungsleiter. So wurde die Winter-Vorbereitung unter teils „garstigen Bedingungen“ abgehalten, der nächste Genickschlag folgte jedoch auf dem Fuße. Zunächst verletzte sich Andreas Rössl, der im Winter engagierte neue Hoffnungsträger zwischen den Pfosten, im letzten Vorbereitungsspiel so schwer, dass er in den ersten sechs Partien des Jahres passen musste. Was laut Schmöller „irgendwie zu dieser Saison passt“. Passend auch, dass das Auftaktspiel 2012 auf eigenem Platz mit 0:2 gegen Bamberg in den Sand gesetzt wurde. Anschließend blieb die Schmöller-Elf zwar sechs Partien unbesiegt, musste aber selbst während dieser längsten Serie

der ganzen Saison viermal die Punkte teilen.

So hat Schmöller nur allzu recht, wenn er sagt, „dass wir froh sein müssen, nach dieser Saison jetzt überhaupt noch eine Chance haben, uns direkt zu qualifizieren“. Immerhin habe man nun noch „zwei richtige Endspiele“ vor der Brust, „wir müssen da sein, falls Großbardorf nochmal Federn lässt“. Die Aufgaben allerdings haben es in sich. Am Samstag steht das Lokalderby beim SV Heimstetten, wo Schmöller sechs Jahre lang tätig war, an. Abschließend empfängt man den Würzburger FV. Urlaub habe er zwar keinen geplant, die Pfingstferien würde er dennoch gerne anderweitig gestalten als mit Nerven zehren-

den Relegationspartien: „Da versuche ich immer, so viel Zeit wie möglich mit meiner elfjährigen Tochter zu verbringen“. Dementsprechend werde man nun „alles versuchen, um es direkt zu schaffen“, verspricht Schmöller.

Hat diese Saison doch bereits jetzt „viel Kraft gekostet hat, vor allem mental“. Nachdem er im letzten Sommer „auf Geld verzichtet“ hatte, werde er nun, auch als Resultat dieser von hohem Verschleiß gekennzeichneten Spielzeit, „mit der Situation professioneller umgehen“. Zumal die Belastung ohnehin enorm ist, „für einen Nebenjob an der Grenze des Belastbaren“. Als stellvertretender Abteilungsleiter bei einem IT-Unternehmen versuche er, die Arbeitszeit „so um die 44 Stunden zu halten“. In der Regionalliga Bayern stehen voraussichtlich mindestens 38 Saisonspiele an. Gegner werden dann auch Mannschaften sein, die unter Profi-Bedingungen arbeiten. „Da wird es mit Sicherheit auch mal Spiele geben, wo du dich für ein drei, vier null bedankst“, befürchtet Schmöller.

Dennoch ist die Lust zu spüren, sich dieser Herausforderung zu stellen. Er habe seine Lehren aus dieser Saison gezogen, erläutert der 48-jährige Bundesligaspieler. „Konsequent“ hätte er „die Mannschaft in Schutz genommen“, aufgrund der erfolgreichen letzten Saison sei man „zusammengewachsen“. Dabei müssten sich die Akteure selbstverständlich auch weiterhin „Kritik gefallen lassen, wir betreiben schließlich Leistungssport“. Da ist er wieder, der harte Hund. Allerdings mit einer neuen, ungewohnten Zutat: „Wir sind alle Menschen und machen Fehler.“ Glaubhaft beteuert der Pokalsieger von 1987 (mit dem HSV), dass er sich wohl fühle in Ismaning, „das ist ein toller Verein mit einem tollen Umfeld“. Er würde sich „freuen, wenn wir den Weg zusammen weiter gehen“. So sehr die Saison auch an Schmöller gezeitert haben mag („die Schmerzen vergehen, die Niederlagen bleiben“), so sehr einige negative Erfahrungen an ihm gehabt haben mögen, einem Grundsatz scheint er unbedingt treu bleiben zu wollen: „Man sollte immer versuchen, authentisch zu sein“.



NEWS & INFOS IN KÜRZE

Steinachers Sünden

In der Bayernliga sorgte am Wochenende ein Eklat um Heimstettens Sascha Steinacher für Erregung. Nachdem sich der dynamische Mittelfeldspieler am Samstag bei der 2:3-Niederlage in Eilersdorf den zweiten Platzverweis binnen sieben Wochen eingehandelt hatte, platzte Trainer Rainer Elfinger der Krage. Zwar dementierte er am Montag umgehend, einen Verbleib Steinachers in Heimstetten kategorisch auszuschließen. Die Fakten lassen jedoch kaum einen anderen Schluss zu. Da Steinacher als Wiederholungstäter nicht auf Milde des Sportgerichts hoffen darf, ist ohnehin nicht davon auszugehen, dass er in dieser Saison überhaupt noch einmal zum Einsatz kommen dürfte. Zumal das Vergehen an sich ebenso keine gnädige Strafe erwarten lässt. Nach Schlusspfiff leistete sich das „enfant terrible“ eine böse verbale Entgleisung gegenüber dem Unparteiischen Roman Solter. Der exakte Wortlaut ist nicht überliefert, war dem Vernehmen nach jedoch recht derb. Seit gestern ist Steinacher 26 Jahre alt, auch in Anbetracht seiner Profi-Vergangenheit darf man ein vorbildlicheres Verhalten erwarten.



Hier finden Sie das Online-Portal für Fußball in Ihrer Region. Ergebnisse, Spielberichte und Statistiken.

Aichacher Kuriosum

Selbst wenn der BC Aichach in der Landesliga Süd noch einen Platz unter den ersten Acht verpassen sollte, wäre er zumindest für die Bayernliga qualifiziert. Da Aichach als einziger Süd-Landesligist neben Augsburg II die Regionalliga-Lizenz beantragt hat, spielt der Klub auf alle Fälle um die Qualifikation zur Regionalliga. Andernfalls, wäre er Bayernligist – ohne weitere Relegation.

Schlechter Einstand

Nicht immer kehren neue Besen gut: Unter ihrem neuen Cheftrainer Stefan Stuhler, der letzte Woche den Platz des zurückgetretenen Timo Bartnick eingenommen hat, fiel die FT Starnberg mit dem 1:4 gegen Kirchheim aus den Aufstiegsrängen zur Landesliga. Bartnick hatte erst im Winter die Mannschaft übernommen, aber schnell das Vertrauen der Mannschaft verloren. Die liegt nun in der Bezirksoberliga einen Punkt hinter Platz sechs, der noch zum Aufstieg reichen würde.

FUSSBALL-AMATEURE

Die Amateurfußballseite erscheint jeden Mittwoch. Autoren sind Reinhard Hübner und Matthias Horner, erreichbar unter komsport@t-online.de

KOPF DER WOCHE

Erfahrung zwischen den Pfosten

Bei einem Wettanbieter hätte diese Begegnung interessante Quoten ergeben. Die SpVgg Bayern Hof empfängt als Tabellenzweiter mit intakten Chancen auf den Titel des Bayernliga-Meisters das abgeschlagene Schlusslicht SpVgg Unterhaching II. Der Spielverlauf bot zunächst Altbekanntes. Die jungen Hachinger machen das Spiel und vergeben Chancen en masse, was in der Regel irgendwann bestraft wird. Als zudem Torwart Matthias Luginer wegen einer Notbremse vorzeitig vom Feld muss (68.), scheint das Schicksal seinen üblichen Gang zu nehmen. Zumal kein Ersatzkeeper mit nach Hof gereist war. So muss mit Alexander Schneider ein Feldspieler in den letzten zwanzig Minuten das Tor hüten.

Zwar berichtet der 21-Jährige, dass er auf dieser Position bereits „Erfahrung hatte“, da er in der E-Jugend des FC Bayern mal im Tor gestanden



Alexander Schneider hielt als flexibler Feldspieler auch im Tor die Null fest

war. „Die Jungs haben gut dagegen gehalten“, erklärt Schneider, er hätte „von hinten gecoacht“. Dies so erfolgreich, dass er „nicht mal hechten musste“ und es beim torlosen Remis blieb.

Der gebürtige Münchner bestätigt damit die Einschätzung seines Trainers, Schneider sei „sehr flexibel, kann in der Innenverteidigung, auf der Sechs oder Acht spielen“. Oder eben, falls nötig, im Tor. Darüber hinaus sei er ein „feiner Fußballer, der das Spiel gut lesen kann“. Einzig im athletischen Bereich beschei-

nigt ihm Deutinger noch Defizite, dennoch befindet er sich „auf einem guten Weg“.

Wohin dieser allerdings führen wird, ist derzeit ungewiss. „Mein Vertrag läuft aus, es haben noch keine Gespräche stattgefunden“, berichtet Schneider enttäuscht. Seit mittlerweile sechs Jahren ist er in Unterhaching. Zuvor war er, ebenfalls nach sechs Jahren, in der C-Jugend vom FC Bayern „rausgeworfen worden“. Als Groß- und Außenhandelskaufmann in Festanstellung bei einem Dienstleister setzt Schneider zwar mittlerweile nicht mehr auf die Karte Profifußball, den Traum vom großen Fußball allerdings hat er noch nicht ausgeträumt. „So hoch wie möglich“ wolle er künftig spielen, betont der noch bei den Eltern wohnende Schneider. Das wichtigste jedoch sei für ihn, den „Spaß am Fußball“ nicht zu verlieren. Und sei es als coachender Torwart.

SPIEL DER WOCHE

Großhaderns letzter Strohalm

Mancher wird sagen, man kann sich alles schön reden. Aber hat Herbert Scherer nicht recht? Klar, der Strohalm ist dünn, an den sich der Trainer des TSV Großhadern klammert. Aber vielleicht hält er ja. Und dem früheren Bayernligisten bleibt der dritte Abstieg in Folge erspart. Fünf Punkte fehlen Großhadern, noch vor zwei Jahren höchstklassiger Münchner Fußballklub nach Bayern und 1860, ans rettende Ufer der Bezirksliga Süd. Erste Voraussetzung für das Wunder ist nun ein Sieg am Samstag (15 Uhr) beim Fix-Absteiger 1. SC Gröbenzell. Und dann, so glaubt Scherer, ist vieles möglich.

Großhaderns Coach hat sich den TSV Neuried als ersten Konkurrenten auserkoren, obwohl der Aufsteiger sogar sechs Zähler vor Scherers Team liegt. Neuried aber ist am letzten Spieltag Gast in Großhadern und duelliert sich zuvor mit dem SV Au-



Herbert Scherer hat noch eine kleine Hoffnung auf den Klassenerhalt

bing, zumindest bis gestern Abend auch noch in den Abstiegskampf verstrickt. Verliert Neuried, reicht Großhadern am letzten Spieltag ein Sieg mit zwei Toren Unterschied, um den direkten Vergleich für sich zu entscheiden. Ein nicht ganz unrealistisches Szenario.

Aber natürlich weiß Scherer, dass das alles an einem seidenen Faden hängt und der tiefe Sturz des TSV Großhadern in die Kreisliga droht. „Das wäre natürlich ganz bitter“, sagt der Coach, würde aber auch dann die Flinte

nicht ins Korn werfen. „Es sieht ganz gut aus, dass der Kader weitgehend zusammenbleibt, Ziel wäre der sofortige Wiederaufstieg.“ Unter anderer Prämisse.

Früher hat der Verein viel Geld in teure Spieler investiert, nun hat der Nachwuchs Priorität. „Wir wollen wieder mehr Wert auf die Jugend legen und eigene Talente raufbringen“, so Scherer, der aber einen großen Nachteil in den Trainingsbedingungen sieht: „Unser Kunstrasen ist der älteste in München, ist fast ein Sandplatz. Da kann ich Eltern verstehen, die ihre Kinder lieber zu einem Verein in der Umgebung schicken, der eine tolle Anlage hat.“ Da müsse endlich was passieren. Scherer nämlich hat eine Vision: Großhadern soll mittelfristig zu einem Verein werden, der sich in der Landesliga etabliert. Dort, wo er einst 18 Spielzeiten verbrachte, noch bis vor zwei Jahren.